

Fachtag Gender – Trauma – Sucht anlässlich des 25jährigen Jubiläums von Frauenperspektiven e.V. am 20.04.2015

Statement von Susanne Herschelmann, Kajal, Suchtpräventionseinrichtung, Frauenperspektiven e.V.

Bevor ich gleich kurz auf das Kooperationsthema zu sprechen komme, möchte ich mich erst einmal ganz herzlich für die bisherige gute Kooperation mit den Facheinrichtungen zu sexueller Gewalt, besonders denen, die mit jugendlichen Mädchen arbeiten, Allerleirauh und Dolle Deerns, bedanken.

Als wir in den 90er Jahren bei Kajal/Frauenperspektiven e. V. mit konsumierenden Mädchen arbeiteten, wussten wir aus der stationären Therapie des Vereins Frauenperspektiven und auch weil es in den Anfängen sichtbar wurde, dass diese häufig Gewalt, besonders sexuelle Gewalt, erlebt hatten.

Wir lernten durch Fortbildungen (Allerleirauh) mit den Folgen dieser erlebten Gewalt in der professionellen Arbeit umzugehen: z. B. mit mangelndem Selbstwertgefühl, Scham- und Schuldgefühlen der Mädchen u.a..

Seit 15 Jahren haben wir weiteres „Handwerkszeug“ durch die Verbreitung der Psychotraumatologie, z. B. Wissen über Symptome der PTBS, Auswirkungen auf die Hirnphysiologie, Basisstrategien im Umgang mit Traumatisierten und mehr.

Deutlich ist auch geworden, dass nicht jede erfahrene Gewalt zu einem Trauma wird und damit nicht immer Gewalterfahrungen mit Trauma gleichzusetzen sind.

Nun war es so, dass unsere Fortbildungen zu „Wissensgrundlagen und Handlungshinweisen für den Umgang mit psychisch traumatisierten Kindern und Jugendlichen“ von Sabine Lehmann von Kolleginnen der Facheinrichtungen besucht wurden.

Insgesamt blicken wir also schon auf eine lange Zeit der Kooperation zurück.

Vielleicht gelingt es uns in der Zukunft uns gegenseitig in der konkreten Fallarbeit zu unterstützen. Haben Mädchen erst einmal Vertrauen gefasst, ist es schwierig, sie von Einrichtung zu Einrichtung zu vermitteln.

Um den Austausch über Gewalt und Sucht noch intensiver zu gestalten, haben wir die Idee uns etwa 2x im Jahr mit den Facheinrichtungen zu sexueller Gewalt, die mit Mädchen arbeiten, zu treffen. Ich glaube, wir haben eine besondere Verantwortung, denn je früher wir die von Gewalt betroffenen Mädchen erreichen, desto größer ist die Chance sie vor dem Einstieg in eine manifeste Sucht zu schützen.